

**Janja Lalich, Ph.D., Professorin Emerita der Soziologie
California State University, Chico**

Autorin von *Take Back Your Life: Recovering from Cults and Abusive Relationships* (Bay Tree, 2006)
und *Bounded Choice: True Believers and Charismatic Cults* (University of California Press, 2004)

Vorläufige Forschungsergebnisse über Kinder in Sekten

Bitte beachten Sie, dass dies SEHR FRÜHE vorläufige Ergebnisse meines Forschungsprojekts sind, genannt Aus Eigenem: Wie Kinder aus Sekten es schaffen, in der "Außenwelt" zu überleben. Ich habe gerade begonnen, diese Daten zu analysieren. Die Teilnehmerinterviews dauerten etwa 2 Stunden und alle Teilnehmer füllten einen grundlegenden demographischen Fragebogen aus, dessen Ergebnisse dem SPSS (sozialwissenschaftliches analytisches Softwareprogramm) eingegeben wurden.

1. Das ist die erste eingehende Untersuchung dieser Art, beruhend auf Treffen und Interviews mit Personen, die in einer Sekte geboren und/oder darin ausgewachsen sind. Diese Leute werden oft als Sektenmitglieder der „zweiten Generation“ (SGA) bezeichnet, obwohl einige der Teilnehmer dieser Studie der „dritten Generation“ angehörten. Die meisten mögen den Spitznamen SGA nicht, da sie meinen, sie hätten sich nicht entschieden, Mitglieder zu sein. Man könnte sie vielleicht „erwachsene Sektenkinder“ nennen, was ich bevorzugt benütze.

2. Diese Untersuchung umfasst 65 Individuen, die in 39 verschiedenen Gruppen lebten und die die Sekte aus Eigenem in der Jugend oder im frühen Erwachsenenalter verließen. „Aus Eigenem“ bedeutet, sie verließen die Sekte ohne ihre Eltern oder andere Familienmitglieder und in den meisten Fällen ohne Unterstützung von außen.

Von den Interviewten waren 50 weiblich, 13 männlich, 1 transgener männlich und einer F-T-M transsexuell

Die Zeit, die sie in der Gruppe verbrachten, betrug 7 bis 41 Jahre

Das Alter zur Zeit des Interviews betrug 21 bis 68 Jahre

Die 39 verschiedenen Gruppen reichten von christlichen Fundamentalisten über eklektisches bis politisches New Age zu östlicher Meditation und kommunalen Hippies.

3. In 34 Fällen gehörte die Mutter weiterhin der Sekte an; in 23 Fällen gehörte der Vater weiterhin der Sekte an. In 2 Fällen gehört die Mutter nun einer anderen Sekte an; in 3 Fällen gehört der Vater nun einer anderen Sekte an. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer haben noch Geschwister in der Sekte.

Wegen der großen Zahl von Familienmitgliedern, die noch in der Sekte sind, war eines der wichtigsten Ergebnisse, dass in den meisten Fällen diese Individuen wenig oder keinen Kontakt zu ihren Eltern oder Geschwistern hatten, und etwa die Hälfte hat immer noch keinen Kontakt. Dies ist in den meisten Fällen so, weil es von der Gruppe verboten ist. Diese erzwungene Ächtung von Verwandten ist für gesunde menschliche und familiäre Beziehungen klarerweise schädlich.

4. Während sie als Kinder in der Gruppe waren, hatte die Hälfte Heimunterricht, besuchte von der Gruppe geführte Schulen oder hatte überhaupt keinen Unterricht. Die übrigen besuchten öffentliche oder nicht von der Gruppe geführte private Schulen, aber typischerweise durften sie sich nicht mit anderen Kindern sozialisieren, die nicht von der Gruppe waren. Deswegen und aus anderen Gründen (wie seltsame Kleidung, offensichtliche Hingabe an eine Art Führer, komische Sprache, distanziertes Verhalten)

wurden diese Sektenkinder lächerlich gemacht (bisweilen auch durch Lehrer) und oft von anderen Kindern geächtet.

Unabhängig von der Art ihrer Ausbildung wurden diese Individuen, sobald sie die Sekte verlassen hatten, dadurch benachteiligt, dass sie keine Aufzeichnung über ihre Ausbildung hatten, dass nur einer oder zwei eine Ausbildung hatten, die über die Highschool hinausging, und viele kaum Primärschulbildung hatten. Nach dem Verlassen der Sekte hatten sie kein Verständnis vom amerikanischen Bildungssystem oder wie man „aufholen“ könnte. Zum Beispiel wussten sie nichts über die High-School-Berechtigungsprüfung, nichts darüber, wie man ins College oder in eine Handelsschule gelangen könnte, wie man um finanzielle Unterstützung ansuchen konnte, und so weiter. In einem Fall wendete eine junge Frau wertvolle Tausende von Dollars und drei Jahre für ein Programm auf, von dem sie später erfuhr, dass es nicht akkreditiert und im Grunde wertlos war.

5. Weniger als die Hälfte (27) betrachten sich selbst zu diesem Zeitpunkt als religiös oder spirituell, was weit unter dem nationalen Durchschnitt liegt. Nur 26 sagten, sie glaubten an Gott oder an eine Allgegenwart. Indessen sind 22 Agnostiker oder Atheisten. 15 sagen, sie wüssten es nicht und einer denkt nicht darüber nach.

Interessanter Weise sagen 62 (oder 96%), sie seien politisch informiert und/oder politisch aktiv. Das ist weit höher als in der durchschnittlichen Bevölkerung. Dies kann anzeigen, dass diese Art von Erfahrung die Leute weit mehr der organisierten Religion oder jeder Art von Religion gegenüber misstrauisch und weit mehr an politischen Fragen und derzeitigen Ereignissen interessiert macht (vielleicht als Folge eines einst so isolierten Lebens).

6. Fast 80% haben derzeit keine Beziehung zur Gruppe und wollen auch keine. Diese Beziehungen werden entweder als feindlich beschrieben, als erklärter Feind der Gruppe, oder sie wollen mit der Gruppe nichts zu tun haben. Nur 5 Individuen sagten, sie hätten eine gute Beziehung zur Gruppe, und 9 sagten, die Beziehung sei neutral. Dies ist besonders bezüglich des obigen Punktes 3 relevant, angesichts der Anzahl der Familienmitglieder, die sich noch in der Gruppe befinden. Das verstärkt die Schwierigkeiten jeder Art der Versöhnung.

7. Bezüglich der Beziehungen zu den Eltern sagten 37%, sie hätten gute Beziehungen zu ihrer Mutter, und 26% beschreiben die Beziehung als neutral. Die übrigen haben entweder feindliche Beziehungen zu ihrer Mutter, wollen mit ihr nichts zu tun haben, oder diese möchte mit dem Nachwuchs nichts zu tun haben. (Bemerkung: in 6% der Fälle ist die Mutter verstorben.)

Was die Väter betrifft, so haben 38% zu ihnen gute Beziehungen und bei 28% sind diese neutral. Die übrigen sind entweder feindlich, wollen mit ihm nichts zu tun haben oder er möchte mit dem Nachwuchs nichts zu tun haben. (Bemerkung: in fast 14% der Fälle ist der Vater verstorben.)

Eine interessante Bemerkung ist, dass mehr Frauen (die alle nun erwachsen sind) eine bessere Beziehung zu ihrem Vater haben, während mehr Männer eine bessere Beziehung zu ihrer Mutter haben.

8. Die Mehrzahl dieser Individuen wurde in der Sekte als Kinder oder Teenager sexuell missbraucht, und viele wurden physisch missbraucht. Sexueller Missbrauch schien jedoch mehr verbreitet und nicht überraschend psychologisch und emotionell schädlich zu sein. In einigen Fällen waren die Täter Eltern, Geschwister oder andere Familienmitglieder (zum Beispiel ein Onkel). In den meisten Fällen wurde der sexuelle

Missbrauch verheimlicht und wurde durch Schuld- und Angstgefühle gesteuert. In einigen Fällen war er Bestandteil der Gruppenphilosophie. Physischer Missbrauch war offener und oft Teil der Lehre der Gruppe.

Einige dieser Individuen haben noch kein gesundes Verständnis für den Missbrauch, dem sie ausgesetzt waren – entweder weil sie ihn nicht ertragen können, ihn nicht als eine „große Sache“ ansehen, weil alle Kinder ihm ausgesetzt waren, oder weil er Teil des Glaubenssystems war, weil sie nicht herausfinden können, wen man dafür verantwortlich machen soll, oder weil sie sich immer noch schuldig fühlten und schämten. Unangemessene Affekte waren während dieser Teile des Interviews üblich.

9. Nach dem Verlassen der Gruppe erlebten die Individuen extreme Verwirrung, Depression, ein Gefühl des Verlustes, Angst und Furcht, die daher rührte, dass man sich der Sekte und den Jahren der Indoktrination, dass die Sekte der einzige Weg sei, widersetze. Sie erlitten auch einen extremen Kulturschock, denn die meisten von ihnen hatten eine sehr begrenzte und isolierte Existenz gelebt. Dennoch war es eine auffällige Bemerkung vieler, als sie die Sekte verließen, sie seien überrascht gewesen, wie nett alle die Menschen in der „Außenwelt“ seien. Das hatten sie nicht erwartet, denn die Idee war ihnen eingetrichtert worden, alles außerhalb der Sekte sei böse, korrupt und lebensbedrohend. Diese tapferen Leute, die sich selbst befreiten, fanden, dass das Gegenteil stimmte.

Eine andere wichtige Beobachtung ist, dass unabhängig davon, wie schlimm es wurde und wie sehr diese Leute litten, während sie versuchten, für sich ein neues Leben aufzubauen, jede einzelne Person (außer einer) sagte, sie würde niemals zur Sekte zurückkehren, und daran auch in den dunkelsten Augenblicken nicht dachte. Für sie waren die schmerzlichsten Augenblicke in der Außenwelt besser als das Leben in der Sekte.

10. Der schwierigste Aspekt des Eintritts in die Mainstream-Gesellschaft war das Gefühl der Entfremdung, das jedes dieser Individuen fühlte. Die Bemerkung „Ich komme mir vor, als wäre ich gerade vom Mars gelandet“ fiel immer wieder. Sie fanden es sehr schwierig, Hilfsmittel für das praktische Leben zu finden (Geld, Schule, Wohnung, Arbeit usw.) und Verständnis dafür zu finden, wo sie gewesen waren und welche Erfahrung sie gemacht hatten. Viele litten an schweren posttraumatischen Belastungsstörungen, die oft jahrelang nicht diagnostiziert wurden. Viele taumelten, hatten Gelegenheitsjobs und wurden wegen ihrer gesellschaftlichen Verletzlichkeit wieder ausgenutzt. Einige landeten bei Drogen, Prostitution und einem Leben auf der Straße. Als häufigste Hilfsquelle wurden Websites ehemaliger Mitglieder – entweder von der eigenen Gruppe oder von anderen Gruppen – entdeckt. In den meisten Fällen half ihnen das, sie zur Straße der Wiederherstellung zu führen.

11. Erwachsene Kinder aus Sekten stellen eine zunehmende und einzigartig verletzliche Bevölkerung dar. Mit Tausenden von Sekten, die heute in Amerika aktiv sind, und möglicherweise einigen Millionen von Menschen, die gleichzeitig aktiv an einer Sekte beteiligt sind, ist das ein dringendes gesellschaftliches Problem. Der Umstand, dass viele Sekten nun seit Dekaden existieren, bedeutet, dass die Anzahl der Mitglieder der zweiten und dritten Generation – die in der Gruppe geboren und/oder aufgewachsen sind – ebenfalls ansteigt. Und wie wir sehen, verlassen diese Sektenkinder ihre Gruppen scharenweise. Viele Gruppen kämpfen grimmig darum, die Rückhalterate der Kinder ihrer Mitglieder zu verbessern, wenn die Kinder einmal Teenager und junge Erwachsene werden. Als Gesellschaft müssen wir mehr über diese Gruppen und ihre Probleme

wissen, und wir müssen ihnen Ressourcen der Wiederherstellung und Rehabilitation anbieten.

Kontaktinformation:

Janja Lalich, Ph.D.
Professor Emerita of Sociology
California State University, Chico
Chico, CA 95929-0445
U.S.A.

Website: www.cultresearch.org

E-mail: drlalich@sbcglobal.net

Copyright ©2016 by Janja Lalich. Alle Rechte vorbehalten.